



Helmut Altner liest Bert Brecht. Die Geschichte über das Lob erinnert humorvoll an die Fehler des Meisters, die die Schüler schon längst vergessen haben.

Foto: altfoto.de

Regensburger Rektor mit „Nachhaltigkeitsfaktor“

MENSCHEN Als die deutschen Unis zu verelenden drohten, förderte Helmut Altner das Stiftungswesen und den Zusammenhalt. Nun wird der Wissenschaftsmanager 80.

SERIE

HABE DIE EHRE

HELMUT WANNER



REGENSBURG. Auf einen Kaffee bei Rektor Prof. Dr. Helmut Altner. Der Gast hatte nicht wirklich einen lichtdurchfluteten Elfenbeinturm erwartet, mit Biedermeiermöbeln, dekorativ aufgeschlagenen Kunstbänden, frischen Blumen in der Vase, Fotos an den Wänden, die ihn in Gemeinschaft bedeutender Männer zeigen und einem grandiosen Blick auf einen englischen Garten.

Eine marmorne Wendeltreppe führt nach unten. Das im Halb-Dämmer liegende Arbeitszimmer ist getrennt vom Familienleben. Der Biologe hat sich für die Arbeit eingegraben. Er will die Wurzeln sehen. Im Keller hat er seinen ihm gemäßen „Denkort“ geschaffen. Bücher in umlaufenden Regalen und auf einem Regalbrett, un- erreichbar hoch: die Kopie der Venus von Willendorf.

Leistungsglück beim Pilzesammeln

Sie schaut aus wie ein Schwammerl. Dies eukaryotischen Lebewesen haben ihm Glück gebracht. Ohne Pilze wäre Altner nie Biologe geworden. Seinem Biologielehrer dankt er die Begeisterung und das enorme Wissen über Pilze, das er schon mit 14 Jahren hatte. Letztes Jahr hat er über 12 Kilo Steinpilze gefunden. „Während andere Senioren Geld zahlen, um sich an Geräten zu schinden, bücke ich mich auf fünf Kilometern 85 Mal.“ Altner lacht. In Momenten wie diesen empfinde er „Leistungsglück“. Den Begriff hat seine Frau geprägt. Im Bewusstsein einiger Regensburger ist Altner wohl im-

mer noch Rektor der Uni, wie Adolf Eichenseer immer noch Bezirksheimatpfleger ist.

Altner mag keine Elogen. Stapel von Büchern liegen auf einem Beistelltisch. Der altgediente Wissenschaftsmanager hat aus all den Büchern gerade diesen einen alten Suhrkamp-Band „Geschichten“ von Bert Brecht selektiert. Er liest daraus: „Als Herr K. hörte, dass er von früheren Schülern gelobt wurde, sagte er: Nachdem die Schüler schon längst die Fehler des Meisters vergessen haben, erinnert er selbst sich noch immer daran.“ Ja, es habe auch wenig Glorreiches in seinem Leben gegeben, sagt er. Das könne er nicht vergessen.

Den weltbekannten Philosophen Vittorio Hösle konnte er nicht an die Uni holen und den Erziehungswissenschaftler Manfred Prenzel nicht an der Uni halten. Das habe ihn damals sehr verbittert. Prof. Prenzel ist seit Juli Vorsitzender des Wissenschaftsrats. Auch Altner war in diesem zentralen Gremium. 1980, das Jahr seiner Berufung, markierte den Beginn seiner Karriere als Wissenschaftsmanager.

Altner ist Urgestein der Regensburger Uni. An der LMU hatte er über den Geruchssinn der Amphibien promoviert. Nach seinem Wechsel 1968 hatte er zugleich den Sonderforschungsbereich Biologie mit Schwerpunkt Sinnesleistung nach Regensburg geholt. Altner ist eine standorttreue Pflanze.

Er blieb bis zu seiner Emeritierung, weil er „dieses Biotop Regensburg“ liebt und weil ihm Treue wichtig ist. Sein Professor Hansjochem Autrum war Strukturberater bei der Neugründung Regensburgs gewesen. „Autrum hatte mir die Donaustadt sehr ans Herz gelegt.“

Seine Frau Iris stellt Espresso und Wasser auf den Beistelltisch. Der in Opladen bei Leverkusen aufgewachsene Sohn eines Chemikers trinkt Wasser. Er strahlt wie die Sonne des Wohlwollens. 1989 wurde Altner zum Rektor berufen. Viele können bis heute nicht verstehen, womit die Stadt diesen Mann verdient hat.

Alle Kraft für die Eliteförderung

Der in Breslau Geborene blickt von seinem Schreibtisch aus dunklem Holz „mit Geschichte“, über die er sich nicht verbeißt, wie durch einen Schacht nach oben. Farne im Dämmerlicht begrenzen den Horizont. Er hat sie gepflanzt. Sein jüngster Bruder, ein Landschaftsarchitekt, hat ihn beraten. Aber Ambiente ist nicht wichtig für ihn. „Ich lass mich von Problemen faszinieren.“

1954 nach dem Abitur hatte die Studienstiftung des deutschen Volkes Helmut Altner gefördert. Ein Mann wie Altner steckt das Privileg nicht einfach so ein. Er zeigt lebenslange Dankbarkeit. Zehn Jahre hat er als Präsident, wie er sagt, „Kraft und Gedan-

ken in die deutsche Eliteförderung investiert“. Und auch Geld: Jedes Jahr bekommt die Theodor Pfizer Stiftung einen ansehnlichen Betrag überwiesen.

Sein Schreibtisch sieht auch heute nach Arbeit aus. Er liest zähe, kontrollierte Arbeit für sinnvolle Projekte: den Bau der Synagoge, für die Bachorgel in Dreieinigkei, für Donum Vitae.

In seiner Arbeit als Wissenschaftsmanager auf Bundesebene sei er ungeheuer effektiv gewesen, heißt es. Ehemalige Kollegen sprechen vom legendären Altner-Stil. Der sei im Kultusministerium wegen seiner Präzision und Knappheit geschätzt gewesen.

Die Arbeit an den harten Schreibtischbrettern schmeckt Altner süß. Vor kurzem ist er hier über seinem Vortrag „Eliteförderung: Zumutung oder Herausforderung?“ gesessen. Es war seine Abschiedsrede in Schloss Nymphenburg, in der er über Begeisterung, Leistung und Verantwortung sprach und Henry David Thoreau zitierte: „Das Höchste, was wir erlangen können, ist nicht Wissen, sondern Offenheit für Einsichten.“

Prof. Altner hat erst in diesem Jahr den Vorsitz des Elitenetzwerks Bayern abgegeben. Er gehörte zu den vier Gründervätern. Dessen Kerngedanken hat er in seiner Abschiedsrede so formuliert: „Ausgehend von Begabung, Begeisterungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft, und nicht zuletzt auch Verantwortungsbereitschaft, vorbildli-

che Antworten auf Herausforderungen zu finden, die sich unserer Wissensgesellschaft stellen.“ Es war seine letzte große Verantwortung, und er ließ sie rechtzeitig vor seinem 80. Geburtstag los. Als Christ hat er einen nüchternen Blick auf die Begrenztheit menschlichen Lebens.

Leise lässt er los. Zu seinem 60. Geburtstag hatte er noch einen Paukenschlag gesetzt. Helmut Altner gab einen, für einen Privatmann, immensen Betrag in die Stiftung „Pro Arte“ ein. Es war die Begeisterung für die Stiftungs-idee. Kurz vorher hatte der Regensburger Immobilienunternehmer Dr. Johann Vielberth mit seiner Universitätsstiftung den Sog erzeugt, von dem sich der damalige Rektor und andere gerne mitreißen ließen. Heute stärken 14 Einzelstiftungen mit einem Volumen von vier Millionen Euro Forschung und Lehre der Uni Regensburg. Die Stiftung Pro Arte habe er aus einer tiefen emotionalen Verbindung an die schönen Künste heraus geschaffen. Für die Musik, Literatur und bildende Kunst an der Uni sei es sehr schwer, Sympathien zu finden, die sich auch auszahlen. Er freut sich närrisch, ein Probenwochenende des Uniorchesters in Prag unterstützen zu können.

Träger des Regensburg-Oskars

Altner hat eine hohe Idee von der Universität, die geschichtlich betrachtet, wie er sagt, immer in der Krise war. Größenwachstum, Anonymität und Fächerisolation beschäftigen ihn. Über den Bologna-Prozess ist er nicht glücklich, zitiert Klagen über Stromlinien-Studenten und Gängelei. Er selbst habe viel getan, um das Band zu stärken. „Als ich nach 1968 begann, gab es doch starke Defizite in der Gesprächskultur.“ Heute blüht Zusammenhalt.

Vielleicht steht dieses Bruckmandl dafür auf dem Schreibtisch. Die Messing-Figur glänzt in diesem Keller-Dämmer wie Gold. Der Verein ehemaliger Studenten der Uni Regensburg (ESdUR) hat ihm den Regensburg-Oskar verliehen. „Das Eigentliche an der Universität ist es, Studierende auf eine Idee hin zu integrieren, die jenseits des Fachs liegt.“ Vereine wie diese sind der Beweis dafür, dass Altner seinen Zielgedanken nachhaltig verankert hat.

LEBENSSTATIONEN HELMUT ALTNERS



► Als Helmut Altner 1989 Rektor wurde, begann an der Uni Regensburg eine gute Phase. „Er betrachtet es als Pflicht der Ordinarien, sich persönlich um das Schicksal ihrer Studenten zu kümmern“, schrieb die „Zeit“.



► Mit der Stiftung „Die besten Köpfe“ gaben die Gründungsmitglieder um Prof. Dr. Helmut Altner, Dr. Nicolas Maier-Scheubeck und Prof. Dr. Detlef Marx einen nachhaltigen Impuls für Exzellenz in Forschung und Lehre.



► Ökumene: Prof. Helmut Altner und, damals noch, Kardinal Prof. Joseph Ratzinger bei einem offiziellen Termin an der Uni Regensburg. Der Protestant lebt mit seiner Frau Iris, einer Katholikin, Ökumene.



► Helmut Altner war von 1989 bis 2001 Rektor der Uni Regensburg. Ihm folgte Alf Zimmer in der Leitung der Universität. Hier stoßen Zimmer, Altner und Kanzler Zorger mit Orangensaft auf die neue Ära an.